GRIZZLY UND DER WILDE KAISER

Das verlorene Leuchten

Eine Gute-Nacht-Geschichte aus dem Chalet Grizzly.





Dieses Buch wohnt im Chalet Grizzly.

Lies es, so oft du magst.
Und lass es hier, damit das nächste Kind es findet.

GRIZZLY UND DER WILDE KAISER

Das verlorene Leuchten



Eine Gute-Nacht-Geschichte zum Vorlesen
für Kinder von 4 bis 8 Jahren · etwa 8 Minuten

CHALET
GRIZZLY

Ganz oben im Chalet Grizzly, direkt unter dem Dach, wohnt ein Bär.

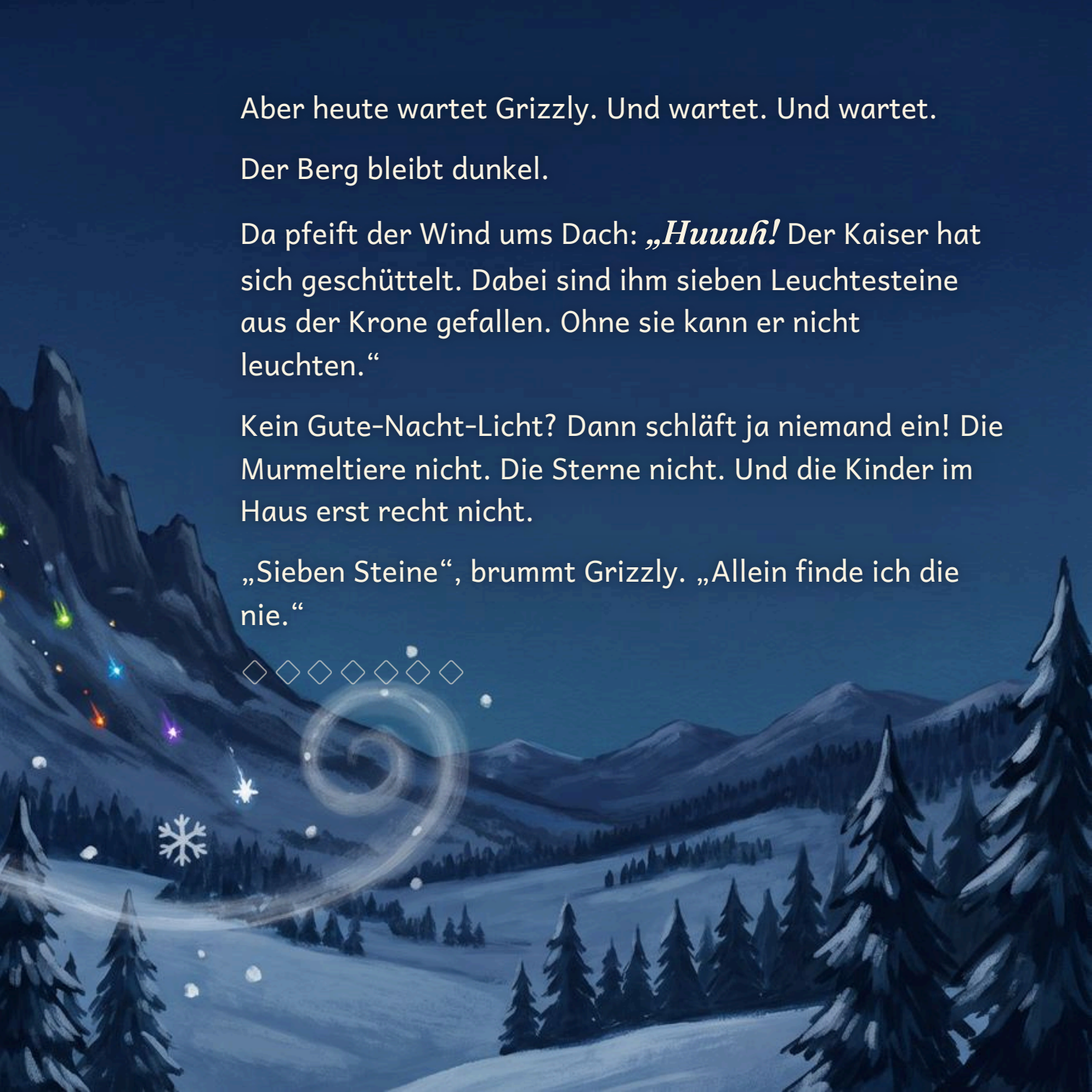
Er heißt Grizzly. Sein Fell ist braun wie Haselnusskuchen, sein Pulli blau wie die Nacht.

Jeden Abend sitzt er am Fenster und wartet auf das Schönste vom ganzen Tag: Der Wilde Kaiser leuchtet. Erst rosa. Dann golden. Dann silbern.

„Das Gute-Nacht-Licht“, brummt Grizzly. „Jetzt wird geschlafen.“







Aber heute wartet Grizzly. Und wartet. Und wartet.

Der Berg bleibt dunkel.

Da pfeift der Wind ums Dach: *„Huuuh!* Der Kaiser hat sich geschüttelt. Dabei sind ihm sieben Leuchtesteine aus der Krone gefallen. Ohne sie kann er nicht leuchten.“

Kein Gute-Nacht-Licht? Dann schläft ja niemand ein! Die Murmeltiere nicht. Die Sterne nicht. Und die Kinder im Haus erst recht nicht.

„Sieben Steine“, brummt Grizzly. „Allein finde ich die nie.“

◇◇◇◇◇◇◇

Tapp, tapp, tapp – die Treppe hinunter.

In der Bärenhöhle liegen Mia und Ben im Stockbett und sind hellwach.

„Der Berg ist so dunkel“, flüstert Mia.

Da schiebt sich eine braune Nase durch die Tür. „Ich brauche vier gute Augen“, sagt Grizzly. „Kommt ihr mit?“

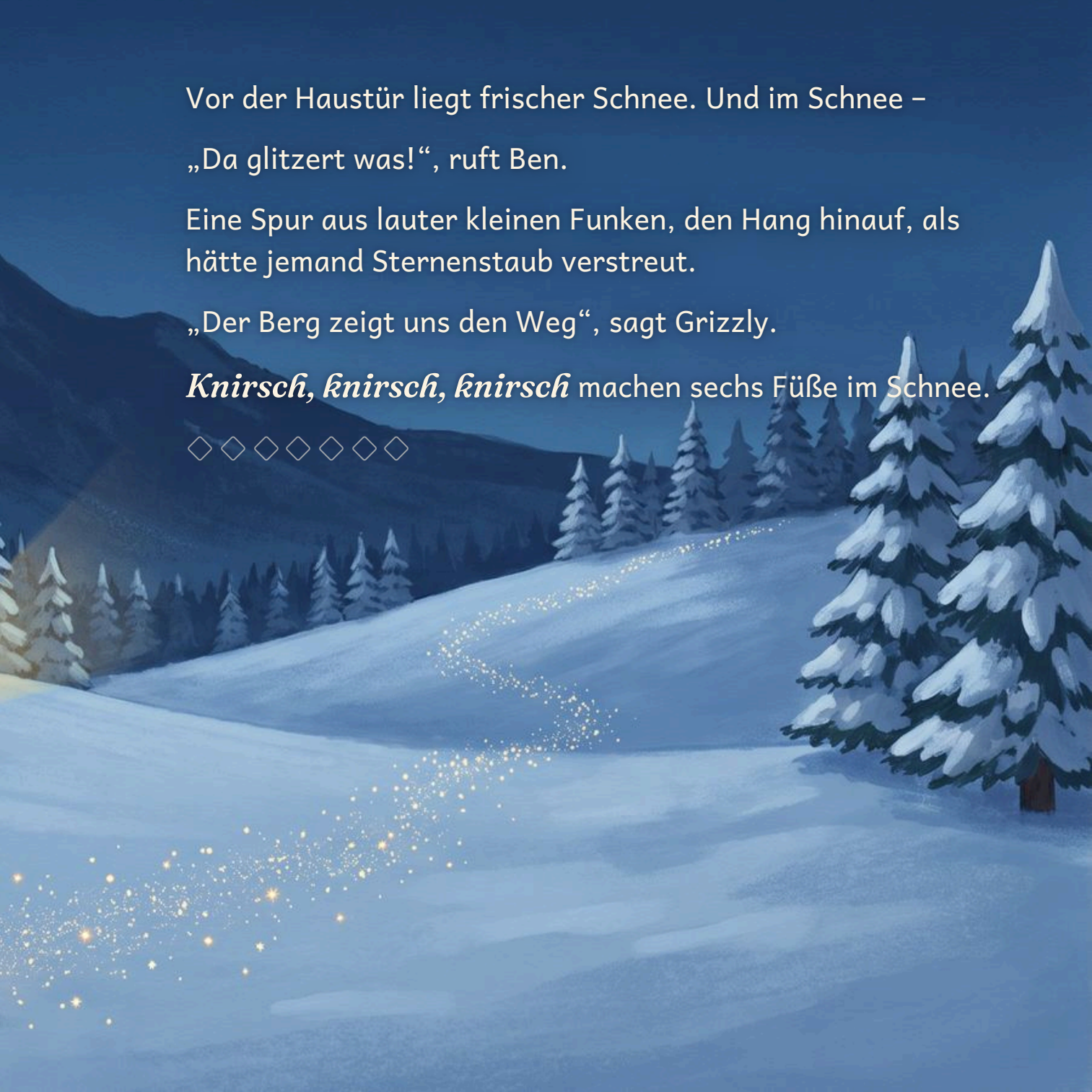
Stiefel an. Mütze auf. Taschenlampe an!

◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇









Vor der Haustür liegt frischer Schnee. Und im Schnee –

„Da glitzert was!“, ruft Ben.

Eine Spur aus lauter kleinen Funken, den Hang hinauf, als hätte jemand Sternenstaub verstreut.

„Der Berg zeigt uns den Weg“, sagt Grizzly.

Knirsch, knirsch, knirsch machen sechs Füße im Schnee.

◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇ ◇

Die Glitzerspur führt hinauf zum Hartkaiser. Dort schlafen die Gondeln, eine neben der anderen, wie Perlen an einer Schnur.

„Pssst“, macht Grizzly. „Die haben den ganzen Tag Kinder getragen.“

Zwischen zwei Tannen funkelt es. Rot wie eine Hagebutte! Daneben orange wie eine Mandarine. Und unter dem Ast gelb wie Honig.

Eins, zwei, drei. Die Steine sind warm wie frische Semmeln.







Bergab geht es schneller.
Hui!

Unten liegt der Hintersteiner See, zugefroren und glatt wie ein Spiegel. Der Mond schaut hinein und sieht sich selbst.

„Aufs Eis gehen wir nicht“, sagt Grizzly. „Wir schauen nur.“

Ben leuchtet ins Schilf. Grün wie eine Tanne! Blau wie der See im Sommer! Mia angelt die beiden mit einem langen Ast.

Vier, fünf. Der Rucksack dampft schon ein bisschen.





Hinter dem See liegt ein Hügel mit lauter kleinen Löchern.
Pfff … pfff … pfff …

„Murmeltiere“, flüstert Grizzly. „Die schlafen den ganzen Winter. Auf Zehenspitzen, bitte.“

Vor dem letzten Loch liegt ein Stein, lila wie Heidekraut. Und darauf ein kleiner Kopf: Ein Murmeltierkind benutzt ihn als Kissen!

Ben zieht seinen linken Handschuh aus. Ganz, ganz langsam tauscht er: Stein heraus, Handschuh hinein. Das Murmeltier seufzt und schnarcht weiter.

Sechs.







Aber hier hört die Glitzerspur auf. Kein Funkeln mehr. Nirgends.

Ben hat eine kalte Hand. Mia hat müde Beine. Und Grizzly hat, ehrlich gesagt, ein bisschen Angst im Bauch.

Hoch über ihnen steht der Wilde Kaiser, groß und dunkel und still.

„Sechs sind nicht sieben“, sagt Mia leise.

Da knurrt etwas. Ganz tief. War das der Berg?

„Das war nur mein Bauch“, sagt Grizzly. „Pause.“

Sie setzen sich auf einen großen, flachen Felsen und teilen ein Honigbrot durch drei.

Mia wischt den Schnee vom Stein, damit kein Krümel verloren geht. Und da, ganz unten im Schnee, klar wie Eis, mit lauter kleinen Sternen drin –

„Der siebte!“

Er war gar nicht bunt. Darum hat ihn keiner gesehen.





Sieben Steine. Grizzly legt sie in eine Reihe: rot, orange, gelb, grün, blau, lila und klar wie Eis. Ein Regenbogen im Schnee.



„Und jetzt?“, fragt Ben.

„Jetzt pusten wir“, sagt Grizzly. „Alle zusammen. Eins, zwei –“





Die Steine fliegen hinauf wie Schneeflocken, die es sich anders überlegt haben.

Und der Wilde Kaiser leuchtet. Erst rosa. Dann golden. Dann silbern.



Der Heimweg ist leicht. Der Berg leuchtet ihnen heim.

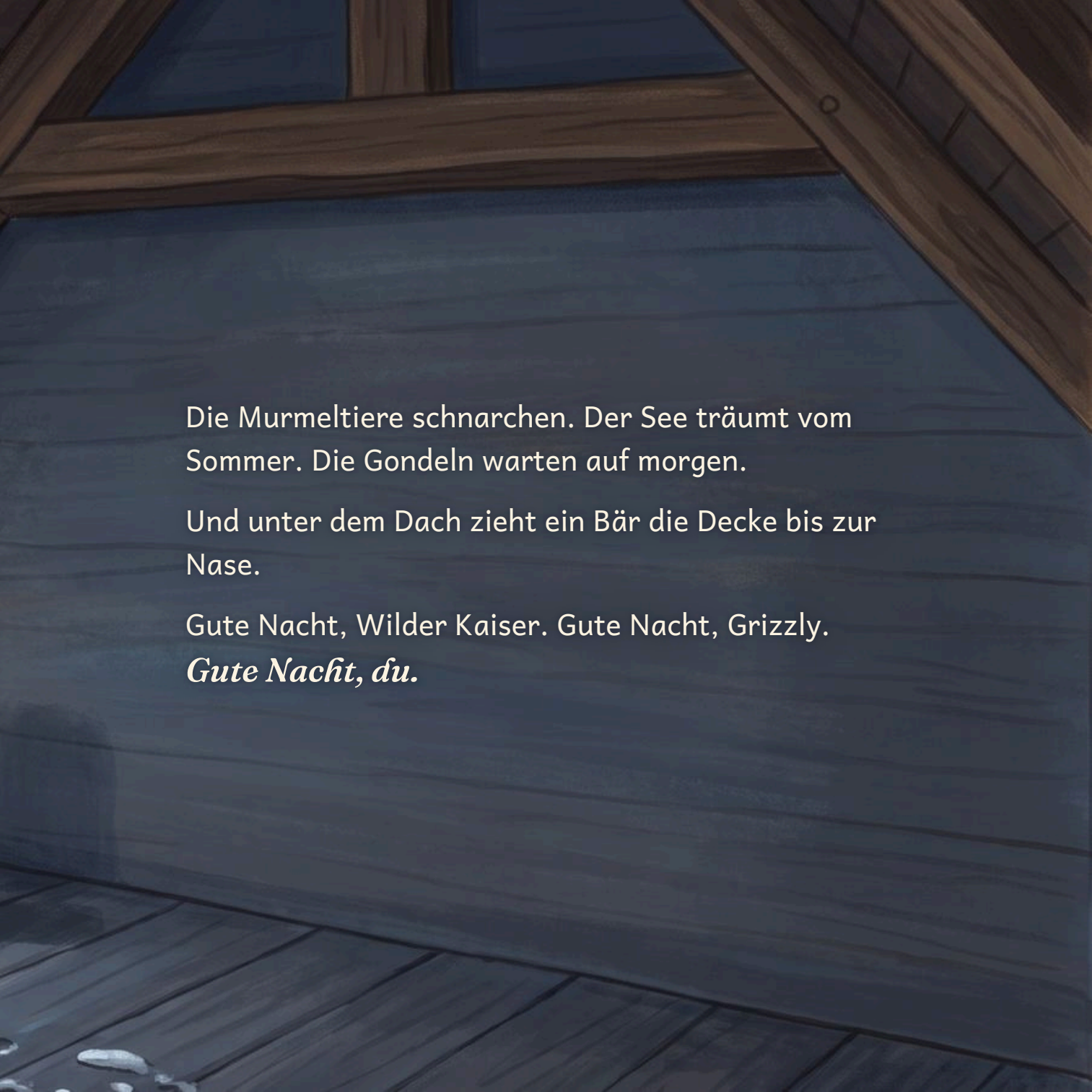
Tapp, tapp, tapp – die Treppe hinauf, ganz leise, in die Bärenhöhle. Mia oben, Ben unten, die Wangen rot vom Schnee.

„Grizzly?“, murmelt Ben. „Leuchtet der Berg jetzt für immer?“

„Jeden Abend“, sagt Grizzly. „Man muss nur hinschauen.“







Die Murmeltiere schnarchen. Der See träumt vom Sommer. Die Gondeln warten auf morgen.

Und unter dem Dach zieht ein Bär die Decke bis zur Nase.

Gute Nacht, Wilder Kaiser. Gute Nacht, Grizzly.
Gute Nacht, du.

Wahr oder geträumt?

- **Leuchtet der Wilde Kaiser wirklich?**
  Ja. An klaren Abenden färbt die untergehende Sonne die Felsen rosa und golden. Das heißt Alpenglühen. Schau kurz vor Sonnenuntergang aus dem Fenster.

- **Schlafen Murmeltiere den ganzen Winter?**
  Ja, ungefähr sechs Monate lang, eng aneinandergekuschelt in ihrem Bau. Im Sommer hörst du sie am Berg pfeifen.

- **Und der See?**
  Der Hintersteiner See friert in kalten Wintern zu. Aufs Eis geht man trotzdem nicht. Da hat Grizzly recht.





Schlaf gut.
Morgen ist wieder ein Bergtag.

Und schau morgen früh nach, ob dein Bär nasse Tatzen hat.

Grizzly und der Wilde Kaiser · Geschichte 1: Das verlorene Leuchten
Text und Gestaltung: Chalet Grizzly, 2026 · Illustrationen mit KI erstellt
Chalet Grizzly · Kirchbichl 32 · 6352 Ellmau am Wilden Kaiser · chalet-grizzly.at

Der Wilde Kaiser hat sein Leuchten verloren. Und ohne Gute-Nacht-Licht schläft niemand ein: die Murmeltiere nicht, die Sterne nicht und die Kinder im Haus erst recht nicht.

Zum Glück hat Grizzly vier gute Augen an seiner Seite.



CHALET
GRIZZLY